

DIE WIESEN- UND WALD- FLÄCHEN- ENTWICK- LUNG IM UNTEREN TRAUNTAL SEIT 1825

Im Rahmen einer Auftragsarbeit der oö. Landesregierung/Naturschutzabteilung wurde 1991/92 die Entwicklung der Wald- und Wiesenbestände im Unteren Trauntal zwischen Lambach und Linz seit 1825 untersucht. Infolge der mannigfachen Nutzungen und Intensivierungen dieses Landstriches während dieser Zeit mußte auf einer Gesamtfläche von 174 km² eine Reihe tiefgreifender Veränderungen festgestellt werden.

Die Entwicklung der Waldflächen

Auwald

Eine Betrachtung des Franzisceischen Katasters (1824-1829) belegt, daß damals insbesondere der Bereich der Tieferen Austufe noch weitgehend mit Wald bedeckt war. Das stark verzweigte Fließgewässernetz der Traun sorgte für eine ausreichende Wasserversorgung und schwere Zugänglichkeit der Au, so daß, weiters durch eine Anzahl floristischer Hinweise aus dieser Zeit untermauert, anzunehmen ist, daß ein Großteil dieser Aulandschaft von der

Silberweidenau beherrscht wurde. Etwa 31 km² Fläche dürfte der Auwald damals (einschließlich Traunfluß und dessen Nebenarmen) eingenommen haben. Heute existiert nur mehr etwa die Hälfte dieser Fläche, wobei insbesondere ein drastischer Verlust der Weichholzaufflächen zu beklagen ist, welche nur mehr im Bereich Fischlham anzutreffen sind. Der Grund für diesen drastischen Rückgang liegt in der Regulierung der Traun, wodurch es möglich wurde, große Auwaldflächen in Äcker und Wiesen umzuwandeln sowie große Schottergruben anzulegen, denen weite Auwaldgebiete zum Opfer fielen. Letztlich kam es auch auf Grund von Kraftwerksbauten zu einem lokal starken Rückgang der Auwaldfläche (Abb. 77).

Heidewald

Das Gebiet der Welser Heide, also der Bereich zwischen der Niederflur- und der Hochflurböschung, wurde vermutlich schon seit über 1000 Jahren vorwiegend landwirtschaftlich genutzt. Schon 1825 war nur mehr ein relativ geringer Teil des Heidebodens mit Wald bedeckt, was den Schluß zuläßt,

MICHAEL STRAUCH



Abb. 77: Im Umfeld des Kraftwerkes Pucking existierten noch vor 10 Jahren große Auwaldbestände, die im Zuge der Kraftwerkserrichtung gerodet wurden.

daß die forstliche Nutzung der Heidewälder zu keiner Zeit ein besonders einträgliches Geschäft war. Wie aus alten Angaben hervorgeht, handelte es sich bei den Heidewäldern damals weitgehend um lichte Kiefernwälder, wobei die Waldkiefer, wie etwa Schiedermaier (1850) formuliert *"...an besonders mageren Standorten einen an Pinus mughus (Latsche) erinnernden Zwergwuchs..."* annahm. Neben der Waldkiefer dürfte auch die Stieleiche eine Rolle gespielt haben, wobei diese vorwiegend niederwaldartig genutzt wurde, was einer Reihe licht- und wärmebedürftiger Arten zugute kam, von denen heute viele bereits aus dem Unteren Trauntal verschwunden sind.

Der starke Holzbedarf der Nachkriegszeit führte zu großflächigen Schläge-

rungen in den Heidewäldern, was ebenso weitgreifende Aufforstungsmaßnahmen mit Waldkiefer und Fichte nach sich zog (Abb. 78).

Die heute intensive forstliche Nutzung der Heidewälder (mehr als 2/3 aller noch existierenden Heidewälder stellen heute naturferne Kiefern- und Fichtenmonokulturen dar) ist umso bedauerlicher, als gerade der hier unter natürlichen Voraussetzungen stockende wärmeliebende Eichen-Hainbuchenwald eine besonders charakteristische und oberösterreichweit seltene Pflanzengesellschaft repräsentiert (Abb. 79).

Der größte Teil davon fällt auf das Gerichtsholz in der Gemeinde Gunskirchen, welches fast zur Gänze mit Fichten aufgeforstet wurde. Seit 1825 sind trotz der Aufforstungsmaßnahmen in

den letzten Jahrzehnten die Heidewaldflächen im Unteren Trauntal um knapp 30 % zurückgegangen. Rechnet man nur die noch vorhandenen naturnahen Heidewaldflächen, dann beträgt dieser Rückgang sogar 80 % !

Hangwald der Traunleiten

Die Traunleiten, die südlich von Hasenufer bei Pucking beginnt und sich dann, nur unterbrochen durch einige Bachtälchen, das gesamte Untere Trauntal bis Almegg hinaufzieht, war infolge ihrer großen Steilheit stets nur als Waldgebiet nutzbar. Seit 1825 kam es daher auch kaum zu Veränderungen der Gesamtwaldfläche in der Leiten. Die beiden natürlichen Waldgesellschaften in der Traunleiten, der Linden-Ahorn-Schluchtwald (Abb. 80) sowie der Seggen-Buchenwald, sind

Abb. 79: Niederwaldartig genutzter Eichen-Hainbuchenwald der wärmebegünstigten Traun Niederterrasse ("Welser Heide")



Abb. 78: Hoher ökologischer Gehalt ist nur im naturnahen Eichen-Hainbuchenwald gegeben (rechts im Bild). Fichtenaufforstungen (links im Bild) monotonisieren weite Landstriche und verdrängen die artenreiche Heidewaldvegetation.



durch Schlägerungs- und Aufforstungsmaßnahmen aber stark bedroht. Nur mehr 1,9 km² (61 % des Gesamt-Leitenwaldes) sind naturnah aufgebaut, der Rest wurde bereits mit Fichten aufgeforstet.

Die landschaftlich sehr prägnante Traunleiten zählt zu den besonders erhaltenswerten Strukturen im Unteren Trauntal, weshalb es zu keinen weiteren Kahlschlägerungen und Aufforstungen mit standortfremden Gehölzen kommen dürfte.

Im gesamten Untersuchungsgebiet verminderte sich die Waldfläche seit 1825 um 42 %, wobei der Auwald die stärksten Verluste erleiden mußte. Der Anteil naturnaher Waldflächen beträgt nur mehr 40 % des 1825 noch vorhandenen Waldbestandes im Unteren Trauntal.

Wiesennutzung

Der Anteil der Wiesenfläche im Unteren Trauntal ist seit 1825 um 90 %

zurückgegangen. Auf einer Fläche von 23 km² (13,5 % der Gesamtfläche) lebten damals die artenreichsten Pflanzengesellschaften, deren häufigste wahrscheinlich die Trocken- und Halbtrockenrasen über dem mageren und leicht zur Austrocknung neigenden Heideboden waren. Daneben dürften auch Flachmoorwiesen entlang der aus dem Hügelland einziehenden Bäche eine Rolle gespielt haben.

Die heute im Aubereich verbreiteten Trespen- und Pfeifengrasrasen waren damals rar gesät, da erst mit der Regulierung der Traun und der damit verbundenen Austrocknung der Au größere, waldfreie Flächen entstehen konnten. Seither sind mehr als 1/3 der an die 350 Wiesenarten im Unteren Trauntal ausgestorben!

Sofern Wiesen heute noch als landschaftsformende Elemente in Erscheinung treten, handelt es sich zumeist um wenigartige Fettwiesen, von deren

ursprünglicher Vielfalt nicht mehr viel übrig geblieben ist. Heute findet man gut ausgebildete Mager- und Halbtrockenrasen nur mehr dort, wo die extensive Wiesennutzung noch nicht allzulange aufgegeben wurde und die Böschungen mit Pufferzonen (Wiesen oder Siedlungsgebiet) gegenüber Äckern ausgestattet sind. Flachmoorwiesen sind praktisch ausgestorben.

Mehr als allen anderen Biotopformen im Unteren Trauntal ist also der Erhaltung von Extensivgrünland Aufmerksamkeit zu schenken, da ihm aus der Sicht des Artenschutzes die größte Bedeutung zukommt



Abb. 80: Der besonders naturnahe, weil sehr extensiv genutzte, Ahorn-Linden-Hangwald der "Puckinger Leiten" zählt zu den besonders wertvollen Biotopformen im Bereich des Unteren Trauntales.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kataloge des OÖ. Landesmuseums N.F.](#)

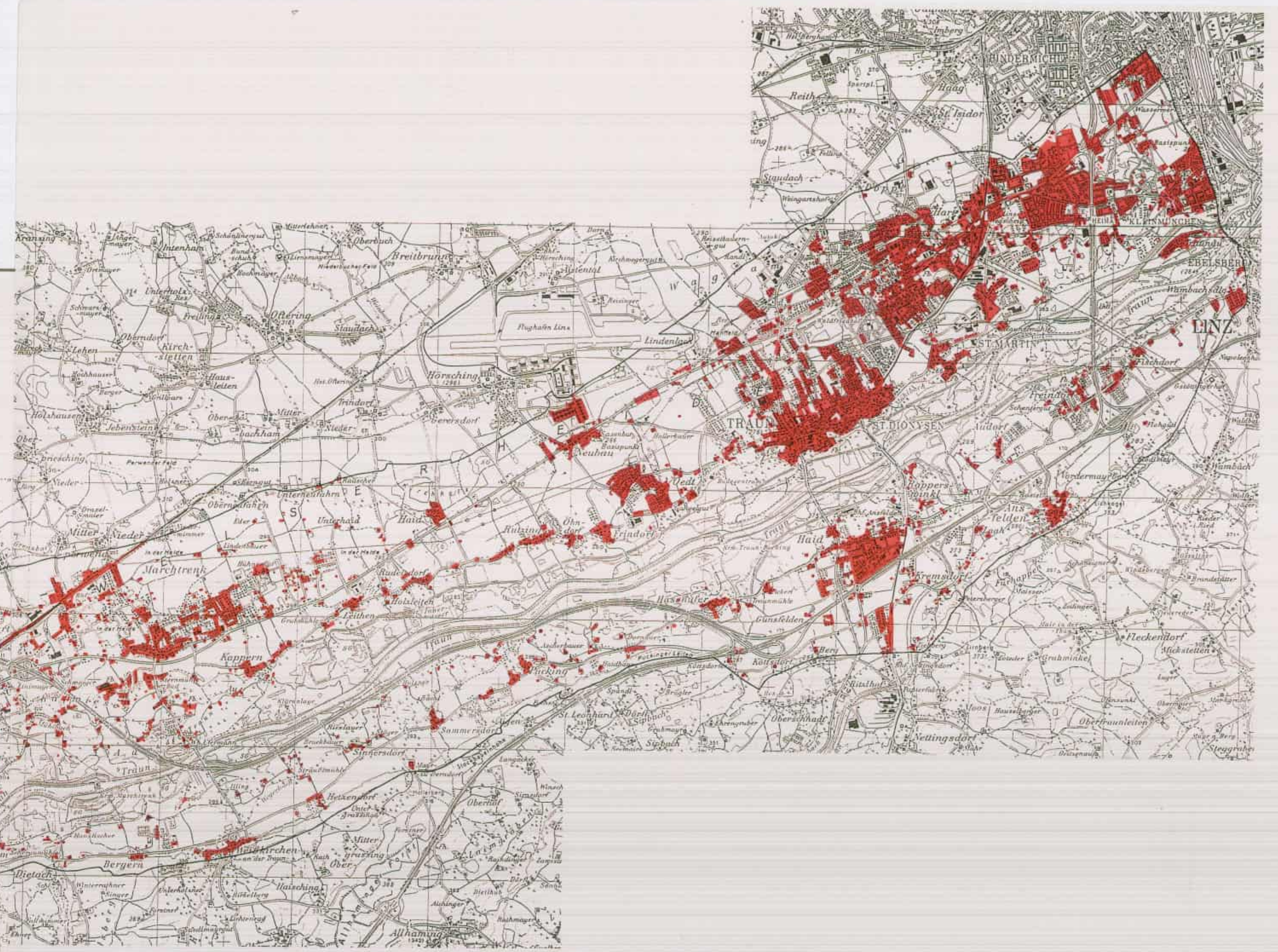
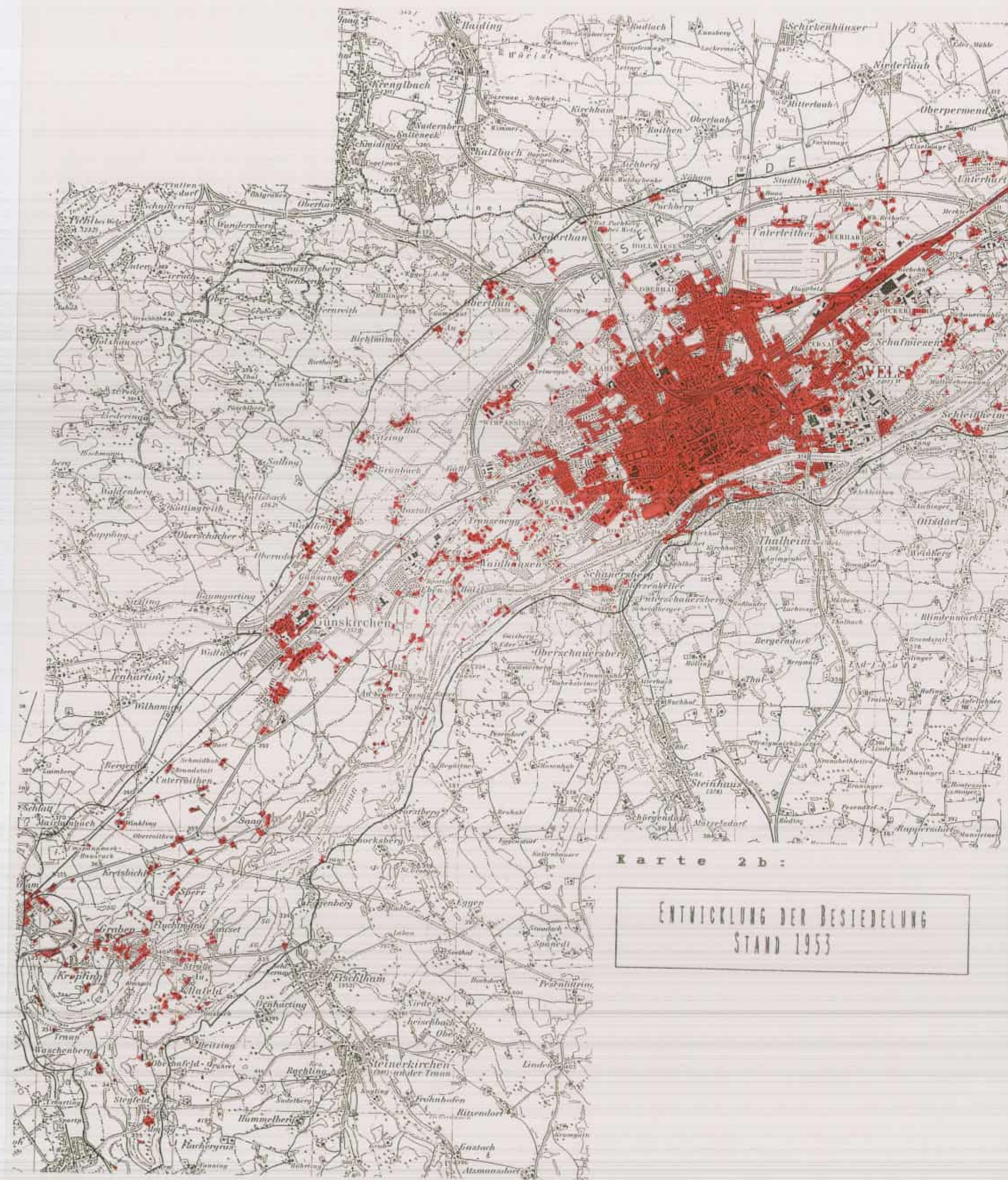
Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [054a](#)

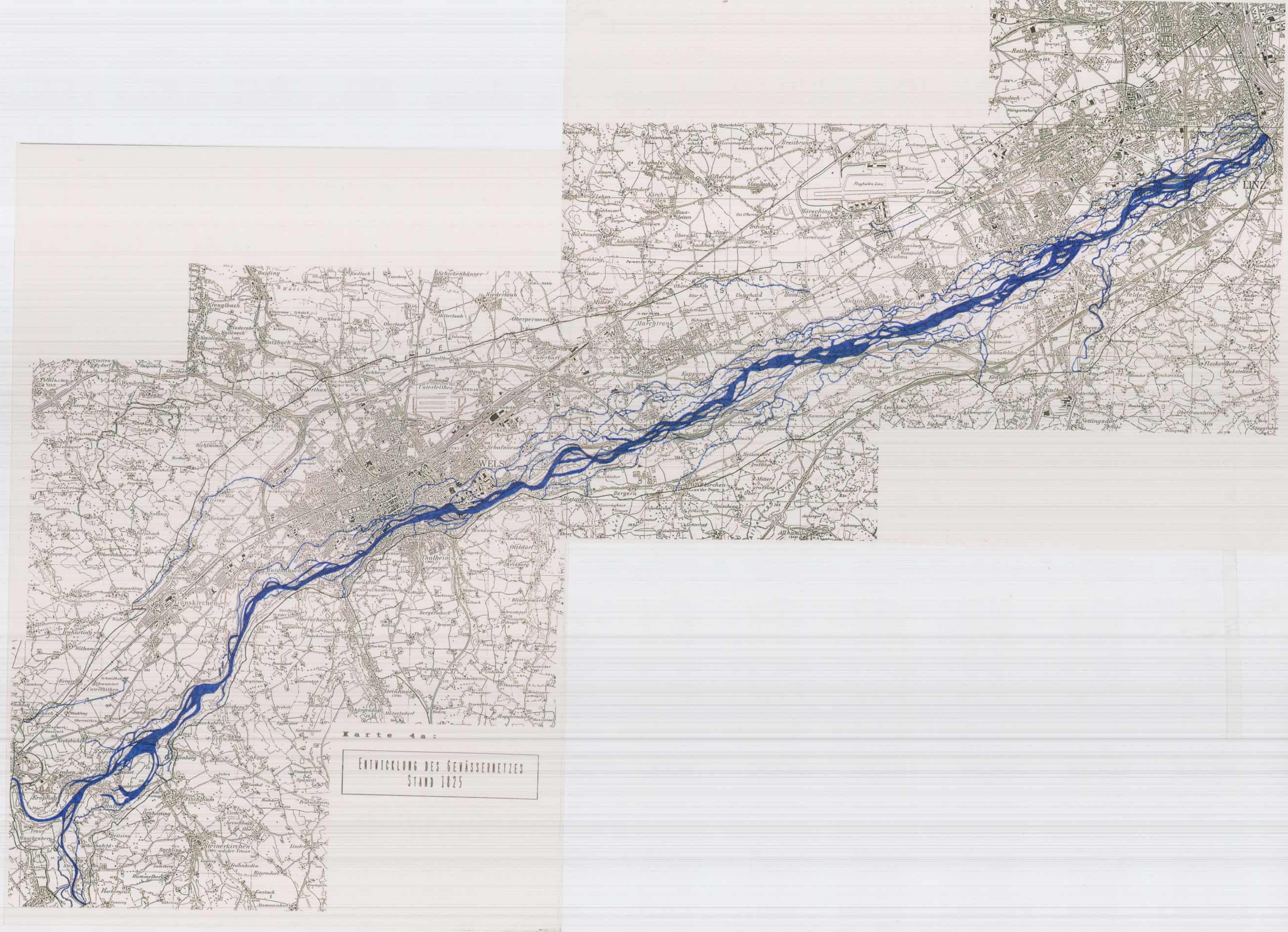
Autor(en)/Author(s): Strauch Michael

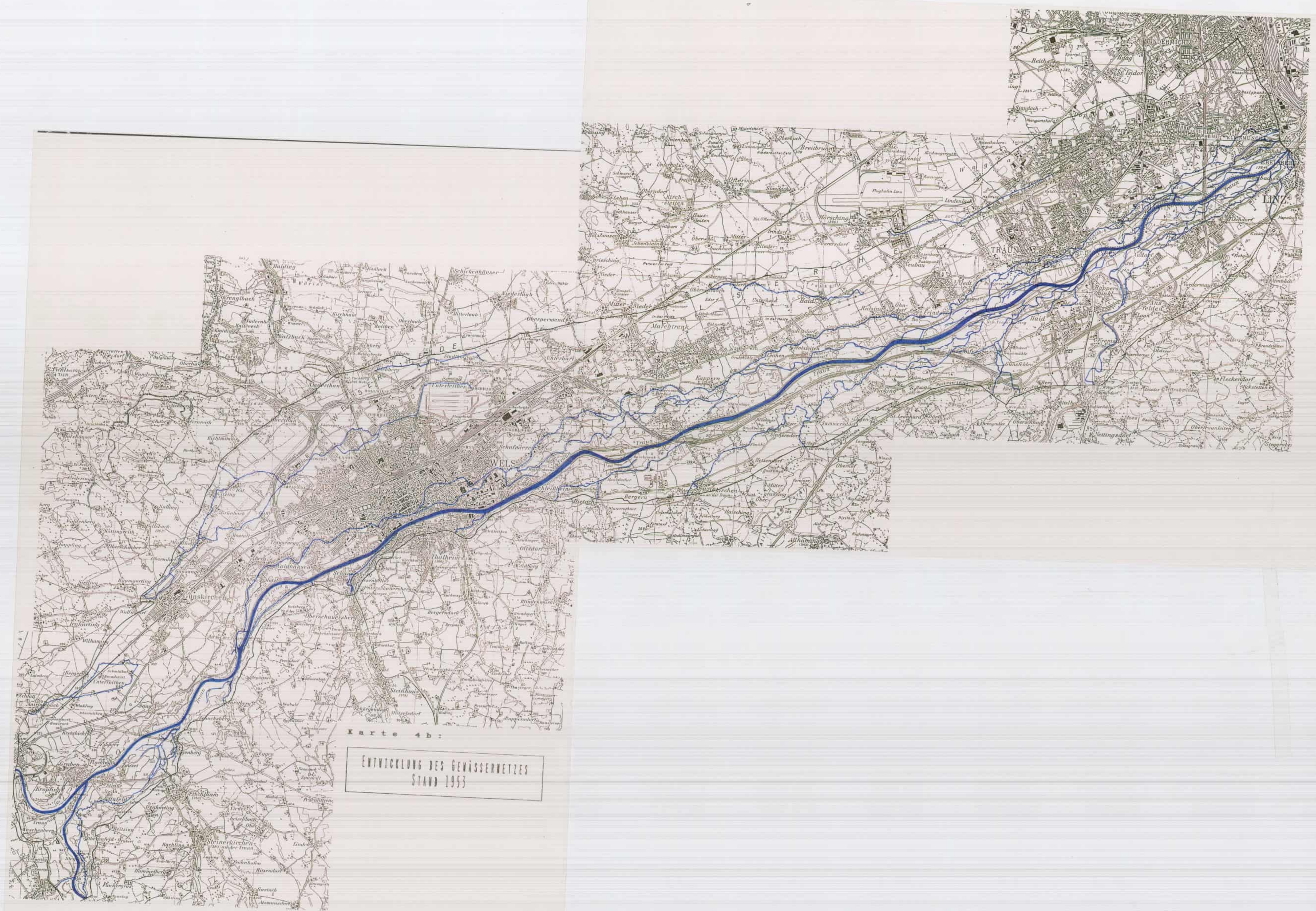
Artikel/Article: [Die Wiesen- und Waldflächenentwicklung im Unteren Trauntal seit 1825 90-92](#)

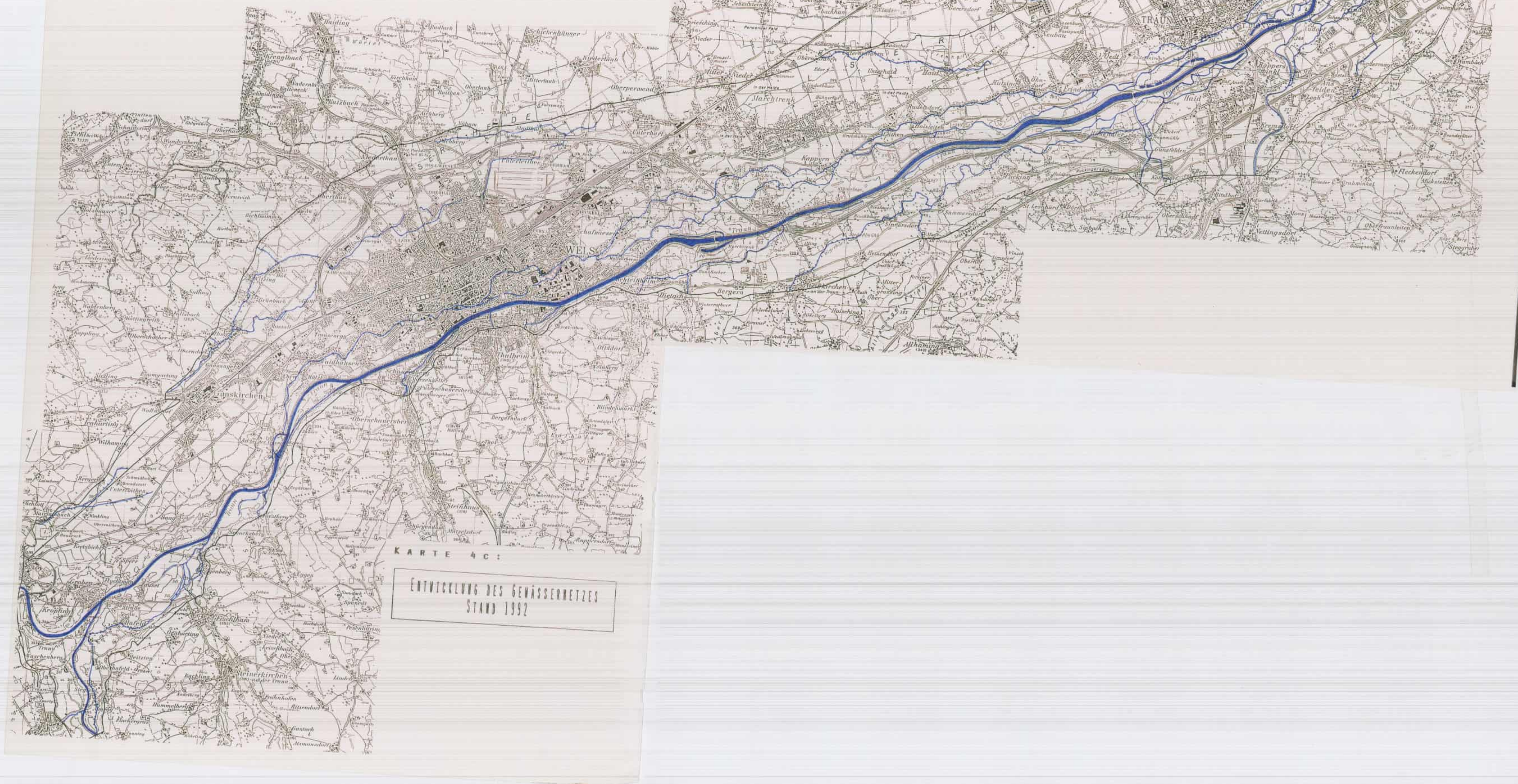






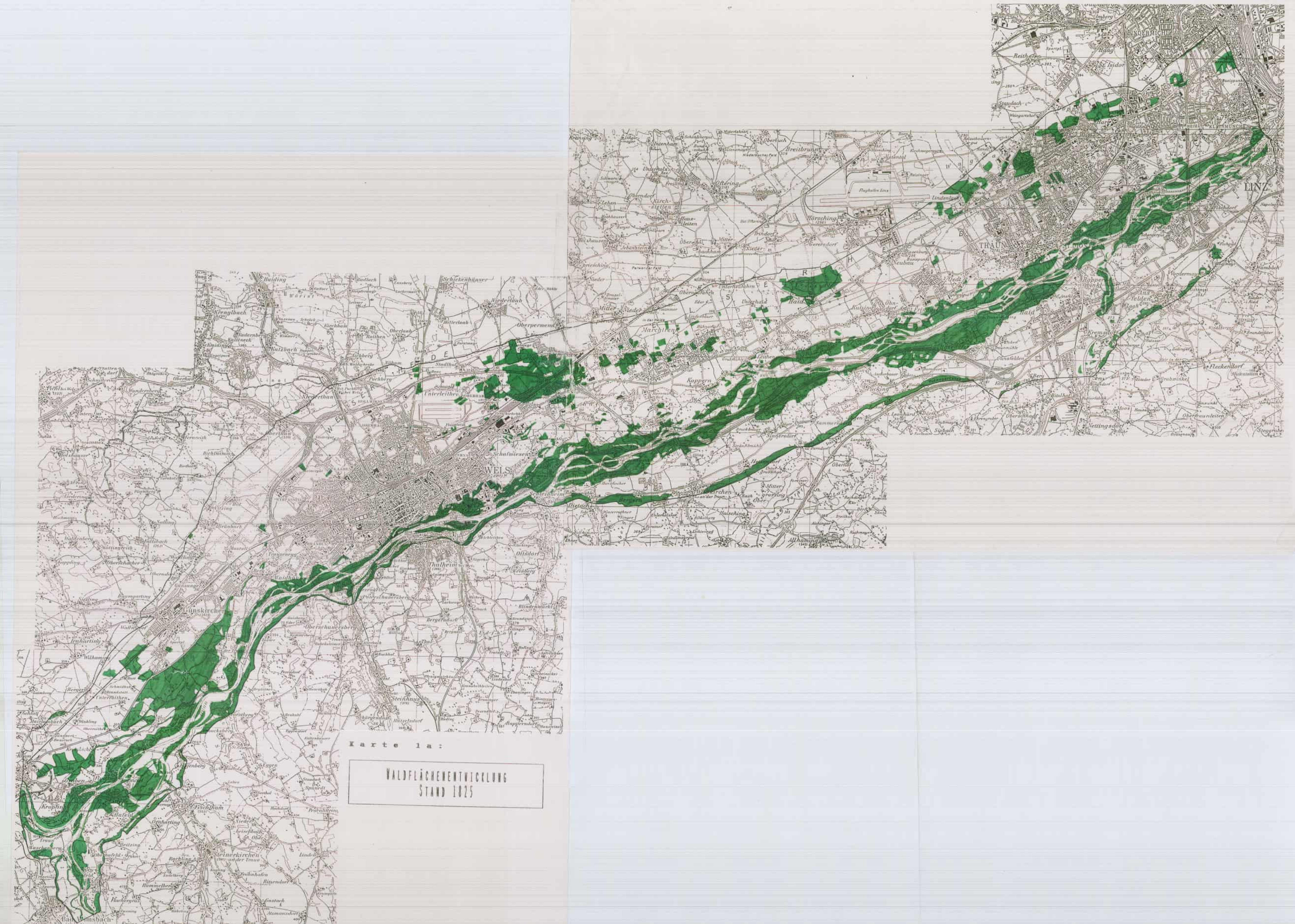


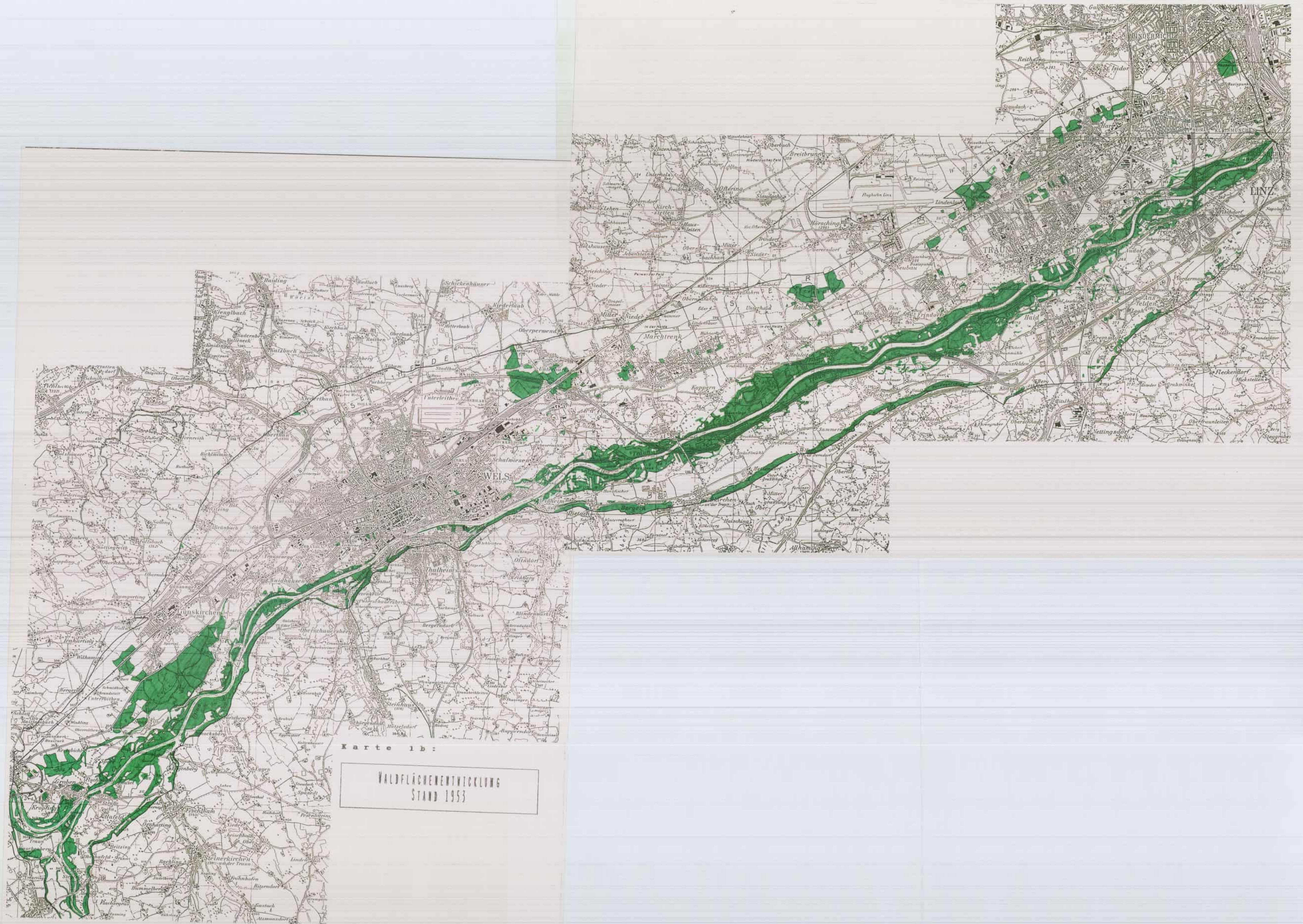












Karte 1b:
WALDFLÄCHENENTWICKLUNG
STAND 1953

